

Pilawa im März

Anne & Lutz Böning

Vom 05. – 10. 03. 2007 bepaddelten wir, Anne und Lutz Böning und unsere Hovawarthündin Nora, die Pilawa in Polen. Die Anfänge hatte Lutz im Advent 2006 schon mit Freunden erkundet. Jetzt ist unser Ziel, weiterzukommen.

Nach der langen Anreise, Grenze, Einkauf... sind wir am Montagnachmittag in Czaplinek. Wir vereinbaren mit dem Campingplatzbesitzer den Rücktransport für Sonnabend (Mobil-Telefon: 0048602869060, spricht gut englisch). Weiter geht's bis Sikory am See Komorze. Hier fahren wir uns als erste Amtshandlung erst einmal im Schlamm fest, so dass viel Zeit mit Schieben vergeht. Nachdem das Auto von der Gepäcklast befreit ist, geht's dann ganz einfach. Wir schleppen also das Gepäck und Kanu zum See runter und bepacken das Kanu. Ich warte, dass Lutz das Auto nach Czaplinek zurückfährt und von dem Campingplatzbesitzer zurückgefahren wird.

Um 15. 30. Uhr starten wir bei km 79,9 ziemlich winterlich bepackt die Frühjahrskanutour. Nach kurzer Zeit ist für heute schon Schluss. Wir übernachten auf der Insel Wydrza im Drawski- Landschaftspark. Etwas unwohl ist mir schon, weil Zelten hier nicht erlaubt ist. Aber die vorher befragten Einheimischen sehen das nicht so eng... Zeltaufbau und – einrichten und Heizen unseres Ofens braucht alles seine Zeit. Gegen 17 Uhr wird es langsam dunkel, immer kälter und fängt an zu regnen. Aber der Ofen bollert und verbreitet seine Gemütlichkeit. Zwei angelnde Polen bedenken uns mit Kopfschütteln, halten aber überrascht und anerkennend die Daumen hoch, als sie unser rauchendes Ofenrohr sehen. Im Zelt wird es immer wärmer. Die Augen und Gesichter glühen nicht nur von der Wärme, sondern auch vom Essen und den geistlichen Getränken. Mit dem verglühenden Feuer im Ofen schlafen wir ein.

Es regnet die ganze Nacht. Das bedeutet ja, dass die Nacht frostfrei ist. Ich persönlich begrüße das sehr. Trotzdem sind am Morgen nur 2° im Zelt, was das Aufstehen nicht gerade erleichtert. Aber, Gott sei Dank, haben wir einen Ofen und ich habe einen Lutz, der heizt! Nach warmer Frühstücksgemütlichkeit im Zelt, Regenende, Zeltabbau und Kanupacken starten wir um 10Uhr unseren Weg über den 7,6 km langen J. Komorze. Der See liegt platt vor uns. Es ist eine tolle Stimmung, wenn die Nebelschwaden aufsteigen, und man die Weite nur erahnen kann. Am Ende des Sees müssen wir unser Kanu durch eine von zwei Röhren in den J. Rakowo treideln. Hier begrüßen uns viele an- bzw. abgenagte Biber- Bobra- Bäume.



Der etwa 1- km- lange See ist klein und schnell überpaddelt. Am Ende machen uns bzw. dem Kanu im Wasser liegende Steine zu schaffen. Die Einfahrt in das namenlose Flüsschen ist so etwas sorgenumwölkt. Das arme Kanu- wir leiden mit. Das ruhige Flüsschen macht uns die Weiterreise nicht schwer.



Bis zu dem Punkt, wo der Zufluss vom J. Lubicko Wielkie von rechts dazukommt. Das erste große Hindernis türmt sich vor uns auf: Meister Bobra hat ganze Arbeit geleistet und über die gesamte Flussbreite einen Stopp eingebaut. Also laden wir alles aus und tragen das Kanu um die Biberburg herum. Das ist meine bisher beeindruckendste Komplettspernung durch den Biber. Wichtig für den geneigten Nachahmer unserer Reise erscheint mir an dieser Stelle auch der geschmunzelte Hinweis, das Holzpaddel nicht zu lange im Wasser zu lassen. Es besteht durchaus die Gefahr, dass es vom Biber mit verarbeitet wird!



Ab km 71, 1 erreichen wir dann wieder das offene Wasser, diesmal vom J. Brody. Das rechte Steilufer ist komplett abgeholzt und neu bepflanzt. Bei km 70,0 fahren wir links an einem sehr gepflegten Gutshaus und einen alten Backsteinfabrik vorbei. Auch die restlichen Häuser

von Strzeszyn machen einen sehr freundlichen Eindruck. Wir unterqueren die Brücke und fahren in den J. Strzeszyno hinein. Der See begrüßt uns mit einer großen geschlossenen Eisdecke, die wir aber umfahren können. Wir halten uns rechts und paddeln durch einen kleinen Zubringer in den J. Kocie. In dem kleinen Flusslauf beobachten wir ein Reh. Es ist wenige Meter von uns entfernt und bemerkt uns nicht. Solche Szenen kennen wir auch von den Sommertouren, wenn wir viel früher aufstehen und noch keine weiteren Paddler in Sicht sind. Auch auf dem J. Kocie erwarte uns Eis, diesmal auf der linken Seite. Aber auch hier ist es kein Problem, es zu umschiffen.

Um in den J. Pile zu kommen durchfahren wir rechts zunächst eine Backsteinbrücke und gleich darauf eine Eisenbahn- und Autobrücke. Im See angekommen, machen wir links erst mal eine kurze Pause und gucken etwas angespannt auf den See. Wir müssen 2,5 km über den gut aufgewühlten See fahren, was bei den von links und rechts anlaufenden Wellen relativ kribblig ist. Der Wind erschwert die Überfahrt, indem er ständig von vorn wütet. Ab km 63,2 beginnt dann die eigentliche Pilawa. Nach dem Kampf auf dem Pile- See haben wir gemeinerweise auch hier lange Gegenwind. Wir paddeln durch sumpfige Wiesen, an manchen Stellen wagt sich schon das erste frische Grün dieses Jahres ans Licht. Wir fahren unterhalb des Dorfes Liszkowo entlang. Ungefähr in der Hälfte des J. Dolgie finden wir auf der linken Seite eine Stelle für unser Zelt. Auch hier sind die Bobras lange vor uns da. In der reizvollen untergehenden Sonne bauen wir im Eiltempo auf, wohl wissend, dass es mit der fehlenden Sonne schlagartig ziemlich kalt wird. Inzwischen sind wir so eingespielt, dass wir doch noch das Ende des herrlichen Sonnenunterganges über dem Steilufer betrachten können. Es ist immer noch ziemlich windig, aber so romantisch! Zum Abendessen leisten wir uns Pirogi s zerem, köstlich. Auch Nora freut sich über die nicht zu schaffenden Reste. So sind wir alle glücklich und lassen den Abend bei Zywiec und mitgebrachtem Rotwein ausklingen.



Der Mittwoch beginnt mit Sonne satt. Nach den notwendigen morgendlichen Ritualen starten wir über den wunderbar liegenden See. Er arbeitet leicht krisselig, der Wind begrüßt uns mit leichtem Hauch von vorn. Die Sonne strahlt. Nach $\frac{2}{3}$ des Sees stoppt uns eine 100m breite vollständig geschlossene Eisdecke. Wir schätzen den Weg durch das Eis auf etwa 70 m. Jo, also gibt es zwei Möglichkeiten: Alles, was gerade erst eingepackt wurde, wieder auspacken und umtragen oder Augen zu und durch. Wir entscheiden uns für die Durchfahrt mit offenen Augen. Lutz paddelt vorsichtig und ich knie vorn im Kanu und hacke mit dem Kunststoffpaddel auf das Eis ein. An manchen Stellen ist das Eis 1,7 cm dick, je nachdem, wieviel Sonne es gesehen hat. Ich arbeite und schwitze und beschließe, dass ich das Abendessen schon jetzt mehr als verdient habe. Auch dieses Hindernis ist nach einer halben Stunde geschafft.

Wir biegen wieder in die Pilawa ein, wo wir einige Biberbäume umfahren können. Nach 2,5 km auf der Pilawa kommt ein 4m tiefer, ungesicherter Wasserfall. Nach dem Umtragen auf der rechten Seite machen wir eine kleine Pause zum Essen und Pinkeln. Ich finde Spannrriemen, die die Jungs im Advent hier vergessen haben. Das belustigt uns doch sehr. Die Pilawa wird nun schmaler und hindernisreicher. Wir kommen an eine alte Holzbrücke aus Vorkriegszeiten. Der Wasserstand der Pilawa ist so hoch, dass wir trotz des Gewichtes in unserem Kanu, nicht mehr durchpassen. Also Umtragen. Bald mündet die Pilawa in ein flaches Überschwemmungsgebiet. Szlak wolny- Wasserstrasse- Schilder weisen uns den Weg durch dieses mir unheimliche Gebiet. Lutz sieht zwei spielende Otter. Ich bin mit Schnell-Paddeln und Mich- Gruseln beschäftigt. Am Ende von Rozlewiska Nadarzyckie schlagen wir auf einer Landnase in einer Kiefer- Birke- Schonung unser Zelt auf. Allerdings hat auch hier der Biber ganze Arbeit geleistet, die Birken sind nur noch als angespitzte Stifte zu erkennen. Sie scheinen Birke sehr zu bevorzugen. Nachts hören wir die Biber ins Wasser platschen, Kraniche konzertieren und Gänse kommentieren die Dunkelheit.

Am Donnerstag beginnen wir die Fahrt um 8 Uhr. Langsam macht sich das frühe Einschlafen bemerkbar. Wir packen im Nieselregen zusammen und müssen dann in voller Regenmontur losfahren. Wir überqueren das zweite und dritte flache Überschwemmungsgebiet. 2 Stunden Dauerregen. Wegweiser auch hier im Wasser, das Gruslige vom Vorabend ist im Tageslicht verschwunden, ein leicht unangenehmes Gefühl bei mir bleibt. Der See ist platt bis auf die Regenblasen. Der See dampft. Eine schöne Stimmung. Langsam kriecht die Kälte und Nässe über meine Hände in die Jacke hinein. Im letzten überschwemmten Wiesengebiet gibt es eine Halbinsel, in der sich der J. Berlinski befindet. In dem See ist eine Insel, in der Halbinsel ist zusätzlich ein kleiner See. Auf der Karte sieht das aus wie Jing und Jang, wie Negativ und Positiv. Am Ende des Zalewy Nadarzyckie erwartet uns eine Elektrostation, gut gesichert durch einen bellenden Hund. Nora interessiert das offensichtlich gaaar nicht. Sie rennt, sich wichtig tuend, hin und her, während wir umtragen, und lässt den Kläffer nicht zur Ruhe kommen. Ist bestimmt ein schönes Erlebnis für sie.

Der Regen hat aufgehört, wir fahren weiter. Bis zur nächsten Umtrage in Nadarzyce behindern uns ab und zu Bäume im Wasser. Die Pilawa fließt wieder eben dahin mit leichter Geschwindigkeit. In Nadarzyce gibt es zwei Umtragungsmöglichkeiten, links an der alten Mühle und rechts an der alten Molkerei. Der freundliche Molkereibesitzer winkt uns zu sich. Wir tragen über sein Grundstück um. Das Haus baut er zu einer Touristenstation mit Übernachtungsmöglichkeiten aus. Er ist so begeistert von uns, dass er uns voller Stolz das alte Haus zeigt mit den Worten „it looks like a bordell“. Damit können wir leben, kein Problem. Im Haus gibt es viele Relikte deutscher Vergangenheit, die uns anrühren. Und uns fasziniert der Fleiß des Mannes und seiner Familie.

Wir fahren weiter. Nach wenigen Metern kommt der Flussabzweig, der von der Mühle kommt, wieder dazu. Rückwärts blickend schätzen wir den Höhenunterschied an der Mühle auf 60 cm. Möglicherweise kann man hier im Sommer das Kanu mit langer Leine treideln. Im Ort stoppen wir links vor der Brücke, Lutz kauft etwas im Sklep ein, dann geht die Fahrt mit guter Geschwindigkeit weiter. Die Pilawa wird breit und flach, viele kleine und manche große Steine liegen im Wasser. Bäume behindern uns- im Sommer, bei niedrigerem Wasser könnten wir die Tour mit unserem Kanu nicht machen. Vier Bäume sind nur durch Beilen, Sägen und Kanu- Rüberheben zu bezwingen. Auch hier erweisen sich die Kunststoffpaddel als Vorteil, ab und zu stoßen wir uns an den Bäumen ab.

Irgendwann am Nachmittag erleben wir dann ein wunderbares Schauspiel. Das Geräusch, das ich höre, als ich in die Karte gucke, erinnert an ein über Kieselsteine knirschendes Kanu. Nach vorn aufblickend sehe ich eine Rotwildherde. 20 gigantische Tiere überqueren vielleicht 70 m vor uns die Pilawa. Majestätisch ziehen sie die Böschung hoch, die letzten drei Tiere bleiben kurz stehen und blicken zu uns, dann sind sie verschwunden. In so einem Augenblick hätte ich doch gern die Kamera zur Hand. Aber die liegt gut wasserverpackt im Kanu...

Bald stellen wir unser Zelt auf, um alle Dinge in Ruhe zu ordnen. Wir wissen nicht mehr, an welcher Stelle der Karte wir sind. Sie ist hier zu ungenau oder der Verlauf der Pilawa ändert sich oder wir sind zu doof...

Nachdem der Ofen glüht, geht Lutz baden. Wieder aufgewärmt meint er, dass wir auf gar keinen Fall ins Wasser fallen dürfen. Die Regel: so viel Grad wie das Wasser hat, so viele Minuten hat man Zeit, um sich bei Kenterung an Land zu retten, kommt uns wieder deutlich in den Sinn. Auf dem J. Pila hätten wir in so einer Situation kaum Überlebenschancen gehabt! Dazu waren wir zu weit auf dem offenen Wasser. In die Romantik mischt sich ein verspäteter Schauer.

Der Freitag ist angebrochen. Frühstück, Packen, Paddeln. Die Pilawa zieht sich ewig dahin. Immer wieder behindern uns die Arbeiten des Meister Bobra, seiner Helfer und Helfershelfer. Das macht nicht nur Spaß. Wir vermuten nicht nur einmal, dass wir laut Karte schon weiter sein müssten. So wie auch schon am gestrigen Tag werden uns mehrmals Piroggen und Eierkuchen an der 4. Brücke in Szwecja versprochen. Endlich bei km 25,6, kämpfen wir uns, wohlgermt im Ort, durch dickste umgebiberte Bäume.



Piroggen und Eierkuchen sind nicht in Sicht. Wir wundern uns, wie dicht der Biber mit den Menschen zusammenlebt. Viele Bäume am Ufer sind mit Draht vor ihm geschützt. Eigentlich geht's hier eher um den Schutz des Menschen vor dem Biber. Er ist unverschämt.

Wir halten am Pole Namjatowe und packen unser Essen aus. Nix mit Verpflegung vom Ufer aus. Hier ist noch niemand auf die Touristen eingestellt. Wir sind, scheint's, etwas zu früh im Jahr da. Lutz geht los in den Ort und holt Bier und Wasser. Nora und ich warten und bewachen das Kanu. Dann geht's weiter in unserem inzwischen erklärten Kampf gegen die Biber. Das ewige Warten am Hindernis, Überlegen, Hacken, Sägen, Auspacken, Umtragen, Einpacken zehrt an den Nerven.

Ab Szwecja nimmt die allseits bekannte polnische Müllentsorgung auf der Pilawa dramatisch zu. Es ist eklig und nicht so richtig zu begreifen, überall Plasteflaschen, Glas, Autoreifen, Kühlschränke... im Wasser.

Dann gibt's noch ein Stopp an Fischteichen, wieder Umtragen, grrr! Fischreihler kreisen darüber und warten auf ihre Gelegenheit.

Wieder Biberarbeit, Biberkunst, wieder Überschwemmungsgebiete.



Lange werden wir von einem Stockentenpaar begleitet. Und auch mehrere Eisvögel treiben ihr lustiges Spiel mit uns. Sie fliegen vor uns her, um sich zu verstecken, auf uns zu warten und wieder weiterzufliegen. Der Weg ist also nicht zu verfehlen, wir müssen nur folgen.

Im Dorf Glowaczewo bei km 20,3 hangeln wir uns durch eine niedrigste, aus Holzstangen gebaute Fußgängerbrücke. Dann ereilt uns wieder das Schicksal. Der Biber hat 4 Bäume in solch hinterhältiger Weise über das Wasser fallen lassen, dass die Abstände zu groß sind, als dass wir einmal auspacken, umtragen und wieder einpacken könnten. Ich hab' die Nase voll. Wir quetschen uns drunter durch, ziehen das Kanu drumherum. Das kostet unsere physische und psychische Kraft.



Aber wir kommen und paddeln weiter. Die Pilawa fließt mit großer Geschwindigkeit, wir haben kaum Flachwasser, aber viele große Steine im Wasser. Sie fordern unsere Aufmerksamkeit. 16.30Uhr türmen sich wieder Bäume im Wasser. Wir beschließen, auch in Anbetracht der Zeit und des schwindenden Sonnenlichtes, unser Lager aufzuschlagen. Meine Idee ist, am nächsten Tag das Kanu ein Stück weiter einzusetzen. So sparen wir uns die

Biberbäume an dieser Stelle. Der Platz liegt dicht an der Zivilisation und ist damit ziemlich unruhig. Mehrere Hunde bellen in nächster Nähe, wir sehen Häuser und hören die Straße. Zum Glück haben wir am Morgen Holz gesammelt. Hier auf der Pferdekoppel gibt's kaum trockenes Holz.

In der Nacht hören wir wieder mehrere Biber ins Wasser klatschen. Biberparty. Erstaunlich, wie viel Krach die dabei machen. Vermutlich sind sie ziemlich verärgert über unsere Aufräumaktionen in ihrem Paradies.

Sonnabend- der letzte Tag. Wir packen und ziehen weiter. Wir fahren bei gleich bleibend guter Geschwindigkeit durch Czechyn (km 16,6). Die Pilawa kringelt sich. Immer wieder liegen Bäume im Wasser. Da der Fluss breit ist, können wir manche Hindernisse umfahren und müssen nicht jedes Mal unser Weiterkommen erkämpfen. Die Pilawa wird immer breiter und angestaut. Wir fahren an angelnden Männern vorbei und Fischern, die ihre Netze einziehen. Dann am Ende des kleinen Stausees in Zabrodzie wartet wieder ein Wasserfall. Er erscheint wie ein nach unten ins Wasser gebautes Haus. Durch Öffnungen fällt das Wasser 10m tief. Über diesem Bauwerk türmen sich Dampf Wolken. Sehr beeindruckend. Wir tragen wieder um, diesmal unter einer großen Autobrücke durch. Auf der anderen Seite ist die Pilawa erst mal sehr schmal, oberhalb sind links wieder Fischteiche. Ein Teil des Wassers wird über die Teiche zurück in die Pilawa geleitet. Um dem ablaufenden Wasser die Kraft zu nehmen, sind im Fluss viele große Steine und Betonteile verteilt. Wir umschippern alle heldenhaft, bis unser Kanu an ein vorher nicht erkennbares, unter Wasser liegendes dickes Eisenrohr knallt. Später müssen wir bedauernd den Schaden am Boot betrachten. Sch... Übers Handy vereinbaren wir per sms mit dem Campingplatzbesitzer Zeit und Ort unseres Treffens. Da der Fluss gut in Fahrt ist, können wir uns Zeit lassen.



Wir durchfahren eine Eisenbahnbrücke, machen Pause und trinken ein letztes Mal unseren Thermoskannentee.

Bei km 5,2 machen wir nach der Brücke Stopp. Eigentlich fehlen uns noch die restlichen 5 km, bis die Pilawa in die Gwda mündet, und die Reise endet. Im vergangenen Sommer haben wir die Gwda bepaddelt und kennen den ungünstigen Ausstiegspunkt am Ende in Dobrzyca. Hier, an der Strasse zwischen Stara Lubianka und Krepsko, ist es einfacher. Jetzt heißt es, alles Ausladen und auf unseren Fahrer warten. Der kommt, hexenschussgeplagt, eine halbe Stunde später als verabredet. Er entschuldigt sich vielmals, er kennt diese Strasse nicht, und sein Autopilot hat auch versagt. Ich fahre mit ihm 1 Stunde bis Czaplonek zurück, wo unser

Auto, wohlbehütet und ziemlich verdreckt von der Schlammschlacht am Anfang der Reise, auf mich wartet. Nach einer weiteren Stunde bin ich zurück bei Lutz und Nora. Wir packen unser Zeug zusammen. Dann beginnt die Heimreise.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es toll war, die Pilawa im Winter zu bepaddeln. Wir vermuten, dass der Wasserstand im Sommer so niedrig sein wird, dass manche Stellen nur zu Fuß zu passieren sind oder mit Booten, denen kleine Abschürfungen nicht neu sind.

Anne und Lutz Böning

Pilawa

Zu erreichen ist die Pilawa mit dem Auto über die E 28 bis zum Grenzübergang Kolbaskowo/Pomellen. Von dort aus geht es weiter die 10 bis Stargard Szczecinski (42km). Ab hier befährt man die 20 weiter bis Czaplinek (86 km), über Chociwel, Wegorzyno, Drawsko Pomorski und Zlocieniec. Von Czaplinek ist es nur noch ein Katzensprung auf der 171 bis Sikory. Sikory liegt am See Komorze, und hier beginnt die Reise per Kanu.